

Zu Besuch im Sprachcafé

Wieso im Haus am Markt einmal in der Woche auf ungezwungene Art Deutsch gelernt wird

VON IVONNE WOLFGRAMM

Bruchhausen-Vilsen. Eifrig steht Gottfried Voß an der Theke. Das Klirren von Tassen erklingt, als er sie verräumt und der Geruch von Kaffee und Gebäck liegt in der Luft. Der Szenario des Aufenthaltsraumes im Haus am Markt, das vom Verein Lebenswege begleitet erst kürzlich eingeweiht wurde, schwingt etwas Café-Atmosphäre bei. Und in gewisser Weise ist es das auch: ein Sprachcafé.

Ungezwungen und gut gelaunt, wirken die Menschen, die an diesem regnerischen Augustvormittag im Haus am Brokser Marktplatz sind. Ein Wirrwarr aus Stimmen hallt durch den Raum. Es wird Deutsch gesprochen, aber hier und da schnappt der aufmerksame Beobachter auch Wortfetzen in anderen Sprachen auf, etwa Persisch oder Ukrainisch.

Seit vier Wochen bietet der Verein Lebenswege begleitet das Sprachcafé nun schon an. „Viele Menschen sind auf uns zugekommen und haben gefragt, ob wir Möglichkeiten anbieten können, damit sie auch in den Sommerferien weiter Deutsch lernen können“, sagt die Integrationsbeauftragte Imke Dierks. Sie begleitet das Sprachcafé. Viele der Migranten besuchen außerhalb der Ferien die regulären Deutschkurse, manche von ihnen absolvieren bald ihre Deutschprüfungen. „Die meisten haben keine andere Möglichkeit, die Sprache sonst anzuwenden“, weiß Dierks. Natürlich wollte der Verein daher ein Angebot schaffen. Das im Juni eröffnete Haus kam da natürlich wie gerufen.

„Heute sind etwas weniger Menschen da“, sagt die Integrationsberaterin und schaut sich dabei im Raum um. Normalerweise seien vier Tische belegt, heute sind es nur drei. Wahrscheinlich liegt es an den Sommerferien. Der guten Stimmung tut dies allerdings keinen Abbruch. Es wird gelacht und es wird geschertzt. So etwa am Tisch, an dem Uwe Jöstingmeier sitzt. Seinen Vormittag verbringt er heute ehrenamtlich im Sprachcafé, will andere beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützen. Bei ihm sitzen Freddi aus Kolumbien sowie Hedayatullah Zyarmal und Gjlaz Lazad. Beide stammen aus Afghanistan. Auch Tatjana Kobets ist dieses Mal Teil der Runde, sie kommt aus der Ukraine. Sie alle vereint, dass sie mehr oder weniger vor gut einem Jahr aus ihren Heimatländern nach Deutschland gekommen sind. Hier wollen sie ein neues Leben starten – und dafür ist die Sprache eben essenziell.

So hat der 37-jährige Hedayatullah Zyarmal in Afghanistan gut 15 Jahre lang als Journalist gearbeitet und möchte das auch künftig hier in Deutschland tun. Wie ihm geht es auch den anderen Deutschlernern am Tisch. Freddi ist Elektriker, die 47-jährige Tatjana war mehr als zwei Jahrzehnte als Krankenschwester tätig. Und Gjlaz Lazad hat in Afghanistan als Finanzbuchhalter unter anderem für internationale Unternehmen gearbeitet. „Nun bin ich wieder Student und lerne Deutsch“, sagt er lachend.

„Ich freue mich, dass ich mit euch das Sprachcafé machen darf“, sagt Uwe Jöstingmeier in die Runde. So gleich lädt er die



Beim Sprachcafé fühlen sich alle wohl: Das schätzen auch Freddi, Hedayatullah Zyarmal, Uwe Jöstingmeier, Tatjana Kobets und Gjlaz Lazad (von links).

FOTO: IVONNE WOLFGRAMM

Truppe zum Spielen ein. Er holt zwei Würfel und ein Blatt Papier hervor. Darauf stehen in der einen Spalte unterschiedliche Fragewörter und in der anderen sind verschiedene Themen gelistet, wie beispielsweise Urlaub, Freizeit oder Arbeit. „Ihr würfelt und bildet dann aus dem entsprechenden Fragewort und dem Thema eine Frage“, erklärt Jöstingmeier. Bei seinen Erklärungen achtet er darauf, möglichst einfache Formulierungen zu verwenden und langsam zu sprechen. Das macht es den Lernenden einfacher, das Gesagte zu verstehen.

Freddi greift als Erster zu den Würfeln: „Wessen“ und „Freizeit“ würfelt er. „Das ist schwer“, sagt er mit einem nachdenklichen Gesichtsausdruck. „Das Wort ‚Wessen‘ gibt den Besitzer an“, versucht Jöstingmeier dem Kolumbianer auf die Sprünge zu helfen. „Es wird aber selten gebraucht.“ Freddi braucht mehrere Anläufe, bis ihm schließlich ein richtiger Satz über die Lippen geht: „Wessen Kugelschreiber ist das?“ „Super!“, freut sich Jöstingmeier und die anderen am Tisch gleich mit. Zyarmal ist an der Reihe. Er würfelt die Kombination „Wie viele“ und „Urlaub“. Auch er braucht ein paar Sekunden Zeit. „Wie viele ... wie viel Zeit haben Sie für Ihren Urlaub?“, sagt er mit fragendem Blick. „Auch richtig“, antwortet Jöstingmeier und gibt Zyarmal als Anerkennung ein High-Five.

Und so gehen die Würfel reih um. Jeder versucht, mit den von ihnen gewürfelten Wortkombinationen unterschiedliche Fragen zu formulieren. Alle haben sichtlich Spaß und

genießen das ungezwungene Lernen, in dem auch das Fehler machen erlaubt ist. Ganz alleine sind die ehrenamtlichen Sprachmittler allerdings nicht. Ihnen zur Seite steht immer Sprachlehrer Jan Moya. So wie er auch die regulären Sprachkurse begleitet, steht er mit seiner Expertise auch den Teilnehmern des Sprachcafés bei. Er hilft bei grammatikalischen Phänomenen oder wenn die Verständigung zwischen den Lernenden und den Ehrenamtlichen nicht ganz reibungslos funktioniert. Heute allerdings kann Moya die Fortschritte der Deutschlernenden nur beobachten. Zumindest am Tisch von Uwe Jöstingmeier und seinen Schützlingen ist sein Wissen dieses Mal nicht vonnöten.

Freddi, Hedayatullah Zyarmal und Gjlaz Lazad und Tatjana Kobets sind sich einig, was ihnen am schwersten beim Erlernen der deutschen Sprache fällt: „Die Grammatik.“ Für Kobets sind es die Verben, die ihr besonders Probleme bereiten. Zyarmal hingegen hat eher Schwierigkeiten mit den Bindewörtern: „Welcher passt zu welchem Satz? Das finde ich schwer.“ Aber auch die korrekte Satzstellung birgt Herausforderungen.

Das Angebot von Lebenswege begleitet ist für sie alle ein wichtiger Termin, um ihre Deutschkenntnisse anzuwenden und auch zu festigen. Lazad nutze aber jede Möglichkeit, die sich ihm bietet, um an seinen Sprachfähigkeiten zu arbeiten: „Manchmal spreche ich mit meiner Frau auch zu Hause Deutsch. Und sonntags fahre ich gerne nach Bremen zum Flohmarkt, um dort mit den Menschen zu re-

den.“ Freddi ist es wichtig, dass seine kleine Tochter ebenfalls Deutsch lernt: „Mit ihr rede ich viel, sie spricht gut Deutsch. Wir sprechen aber auch Spanisch.“ Ähnlich handhaben es auch Kobets und ihre sechsjährige Tochter: „Wir lernen zusammen Deutsch.“ Zu Hause habe sie ein Sprachmemory, dass sie viel gemeinsam spielen. „Außerdem übe ich viel mit Duolingo, einer App zum Sprachenlernen.“

Fast zwei Stunden läuft das Sprachcafé nun schon. Einige Lernende haben sich bereits verabschiedet, ebenso wie eine Ehrenamtliche. Auch die restlichen Besucher werden nach und nach das Haus am Markt verlassen – aber nur, um in der kommenden Woche wiederzukehren, um abermals gemeinsam Deutsch zu lernen.

Fortführung nach den Ferien

Auch nach den Sommerferien möchte Lebenswege das Sprachcafé im Haus am Markt, Am Marktplatz 1, fortführen. Dann immer mittwochs von 14.30 bis 16.30 Uhr. „Alle sind willkommen“, sagt Imke Dierks. Das Angebot richtet sich sowohl an Migranten, die Deutsch lernen wollen, als auch an Deutschsprachige, die durch Sprachtandems eine Fremdsprache erlernen möchten. Möglich seien beispielsweise Spanisch, Dari, Persisch, Ukrainisch oder Russisch. Auch sonst ist der Verein für weitere Nutzungen seines Hauses offen und freut sich über Anregungen. Anlässlich des Brokser Marktes wird das Haus am Markt an allen fünf Tagen geöffnet sein. IVO